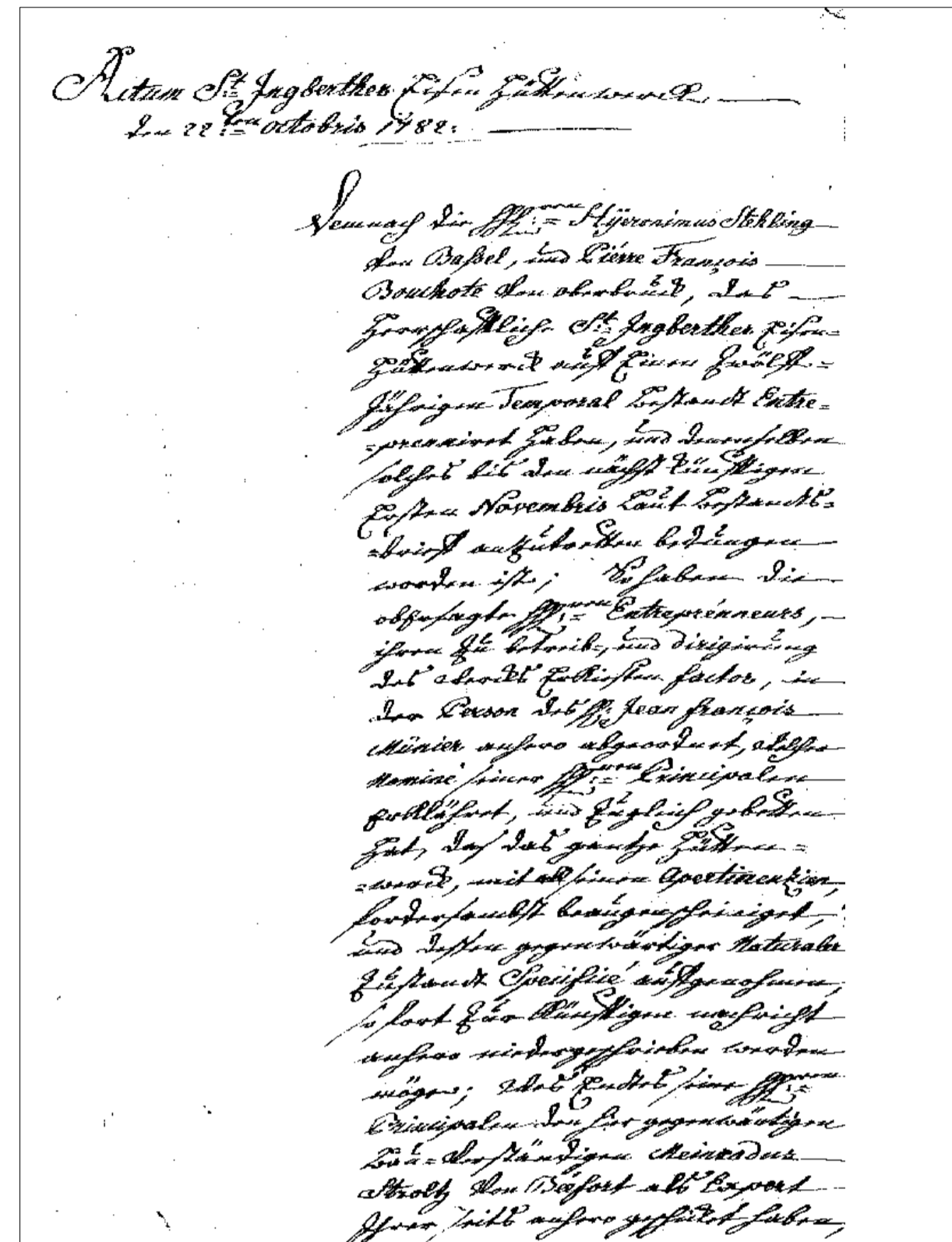


Die Alte Schmelz St. Ingbert: Industriearchäologie und Bauforschung

Frühe historische Quellen

Ein Inventar von 1782 enthält eine sehr detaillierte Beschreibung des Werkes mit allen seine Teilen. Der Zustand, die Lage und die Größe der einzelnen Installationen sind angegeben.



Actum St. Ingberther Eisen Hüttenwerk 1782

Ein Plan von 1791 zeigt die Bestandteile der Hütte, die 1782 beschrieben wurden. Im Zentrum liegen die Schmelz (heute Möllerhalle), rechts davon der Grosz Hammer, links das Form Haus. Oberhalb des Hammers befindet sich der Stauweiher. Wasser war neben Feuer wichtigste Energiequelle des Werkes. Rechts neben dem großen Frischhammer liegt wahrscheinlich der erwähnte kleine Frischhammer. Zwischen den Gebäuden sind Wasserräder zum Antrieb von Hämmern und Blasebälgen eingezeichnet.

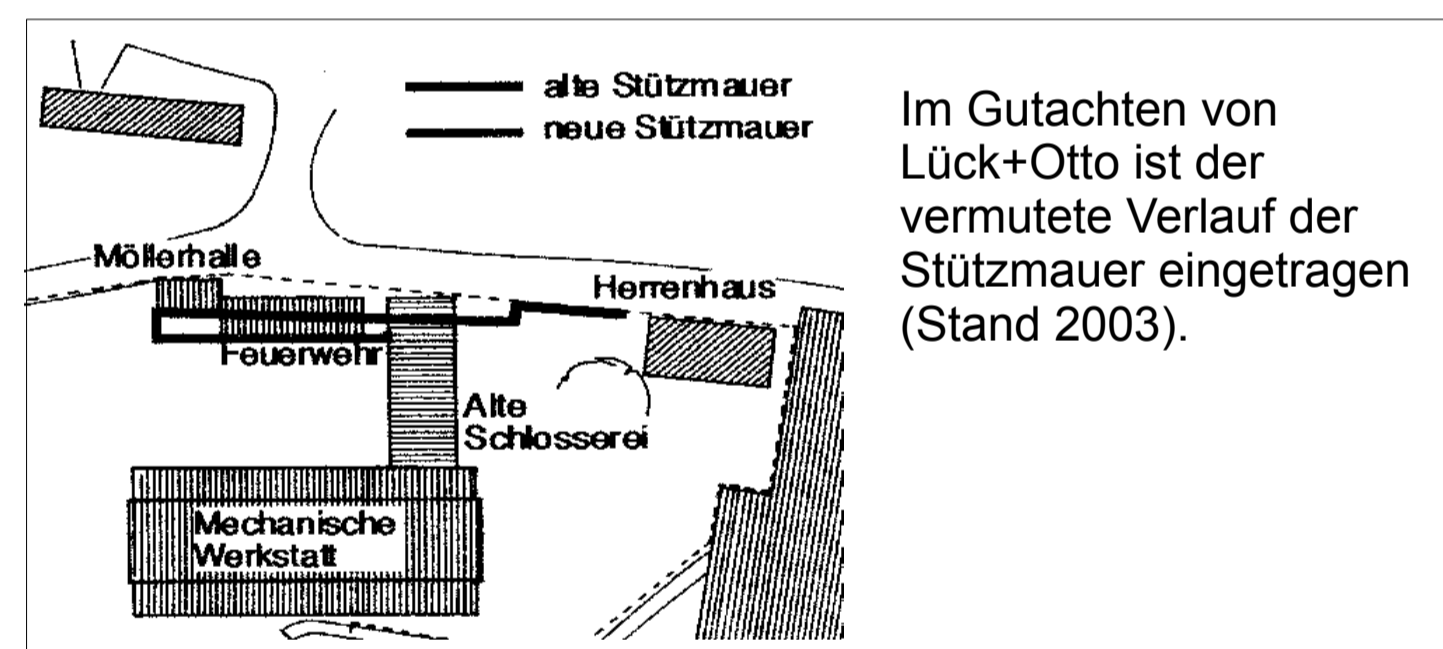


Geometrische Carte St. Ingbrechter Eissenwerk 1791

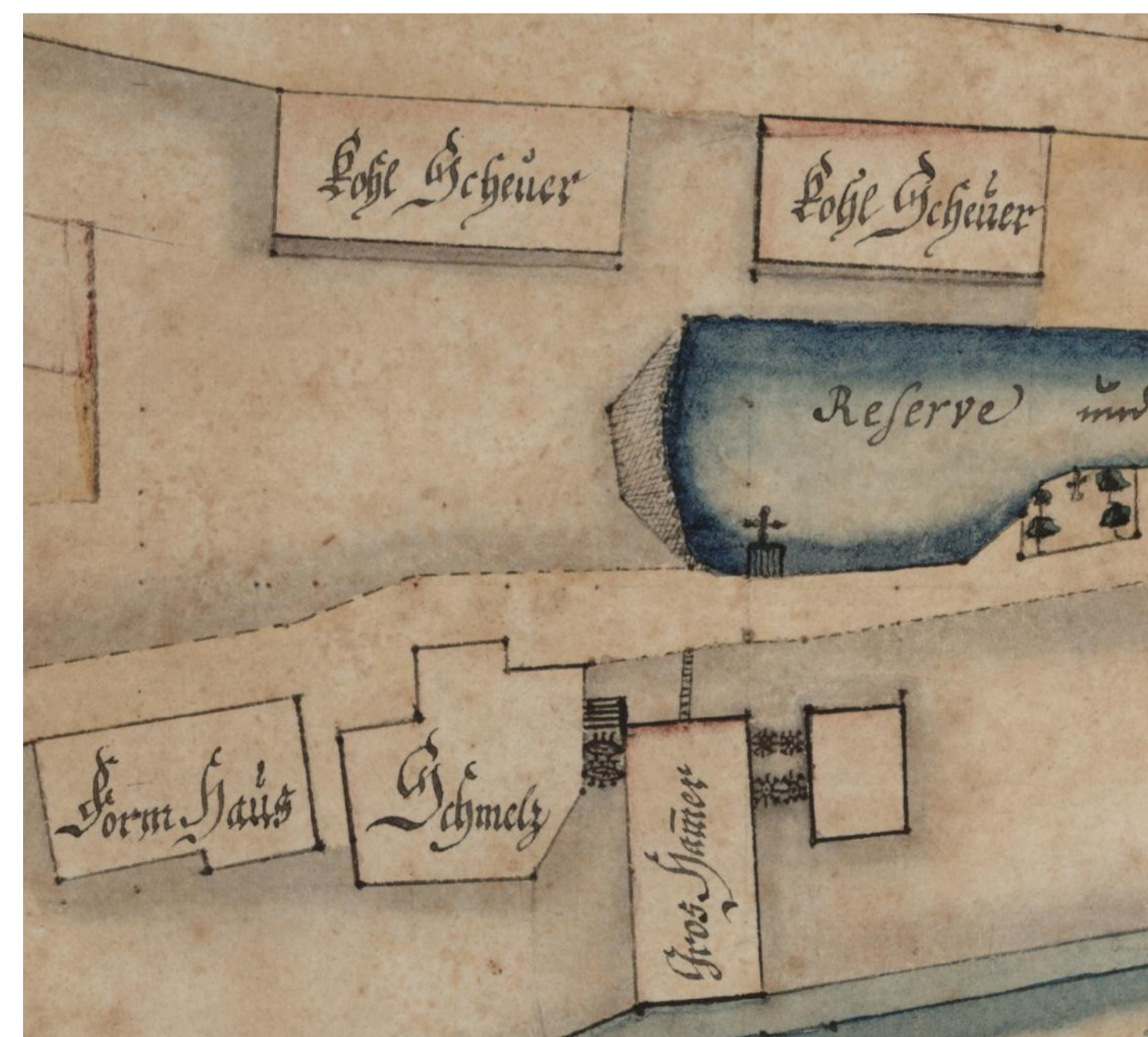
Die Bauforschung dokumentiert und analysiert die noch vorhandenen Gebäude. Manche von Ihnen, z.B. die Möllerhalle, sind mehrfach umgebaut und umgenutzt worden. Früher stand an dieser Stelle ein Gebäude auf zwei verschiedenen Ebenen mit dem ersten Hochofen, der von einer Stützmauer aus mittels einer schiefen Ebene beschickt wurde: die sog. Schmelz. Eine Ermittlung des Fälldatums der Bauhölzer ergab, dass das heutige Gebäude 1808/09 errichtet wurde. Nach der Aufgabe des Hochofens an dieser Stelle diente das Haus verschiedenen Zwecken.

Auch in der unmittelbaren Umgebung entstanden neue Werkstätten an der Stelle von älteren. Der Wandel kann an alten Katasterplänen, an Bauplänen und Bauanträgen sowie anhand von alten Fotografien nachvollzogen werden.

Obertägig ist man über das Aussehen und die Lage ältesten Teile der Hütte weitgehend auf Spekulationen angewiesen. Z.B. ist die früher notwendige Stützmauer, um den Hochofen von oben beschicken zu können und um das Gefälle für die Wasserräder zu schaffen, ist heute nicht mehr sichtbar.



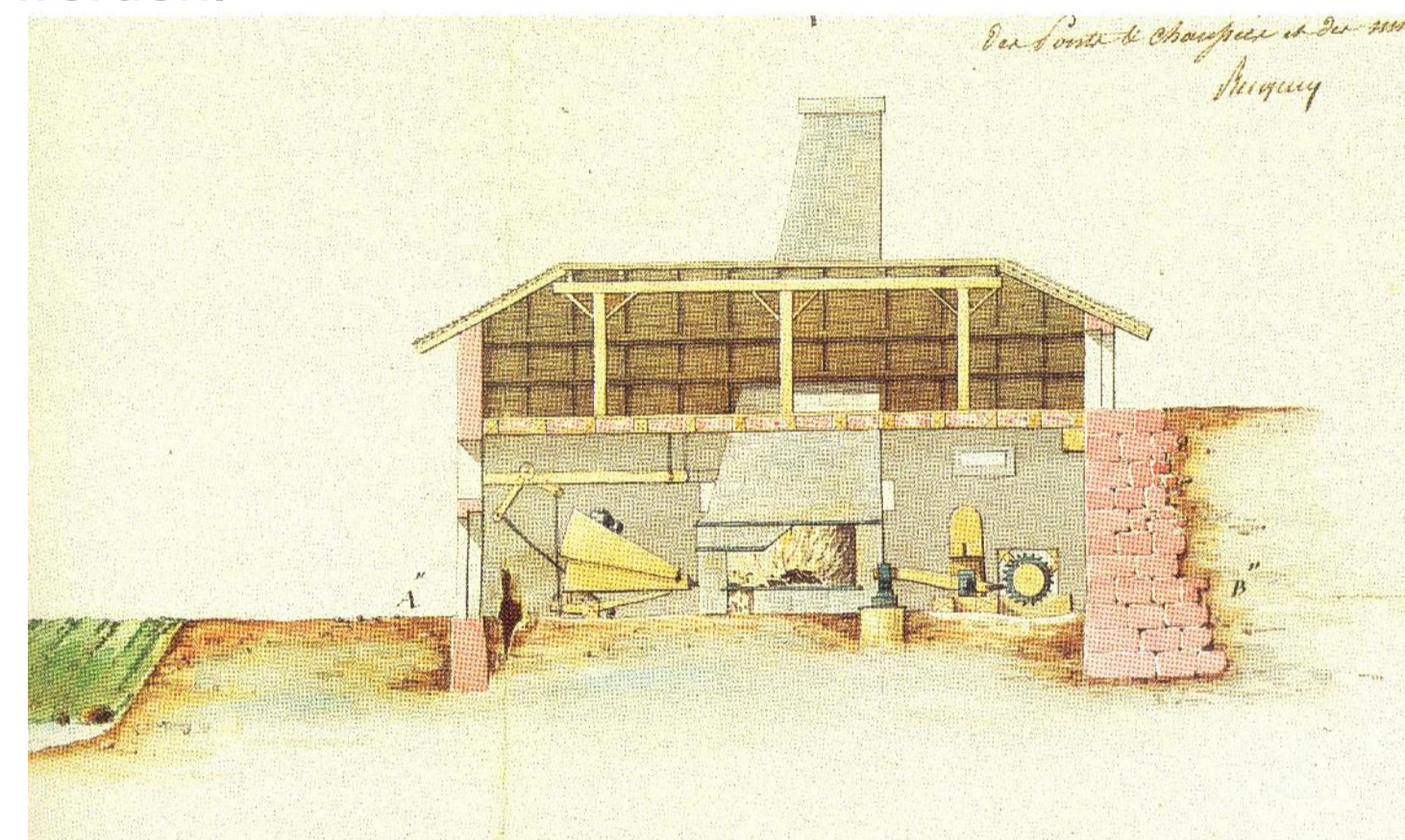
Im Gutachten von Lück+Otto ist der vermutete Verlauf der Stützmauer eingetragen (Stand 2003).



Ausschnitt Geometrische Carte 1791, Kernbereich mit Schmelz (heute Möllerhalle)

Archäologische Forschung

Der Boden enthält noch sehr viele Spuren, die auf frühere Bestandteile des Eisenwerks hinweisen. Die archäologische Ausgrabung stellt die dritte Säule der Forschung im Denkmalensemble „Alte Schmelz“ St. Ingbert dar. Durch Ausgrabung und Dokumentation von Befunden und Funden können weitere Erkenntnisse zum Aussehen der Hütte und zur Lage der Funktionsbereiche in zeitlicher Abfolge gewonnen werden.



Beispiel einer kleinen Hammerschmiede aus Bellefontaine le Blanc-Murget, Dép. des Vosges (F) Ende des 18. Jhs.

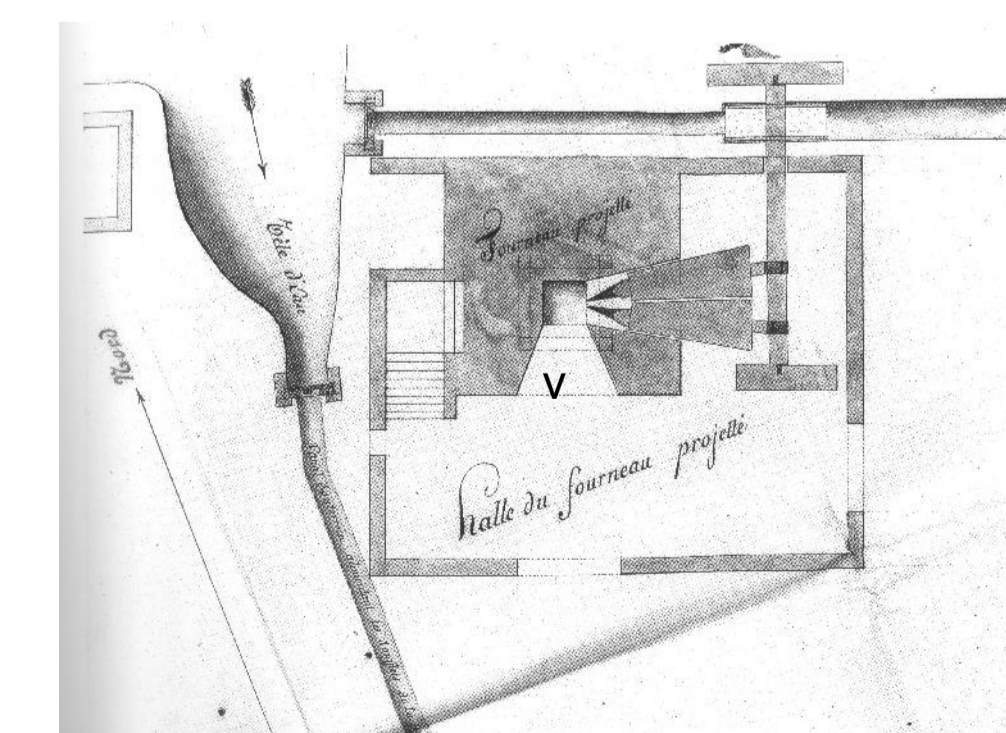


Angeschnitten wurde eine Hausecke, vielleicht des historisch belegten kleinen Frischhammers. Aufgrund des ähnlichen Erscheinungsbilds kann man vermuten, dass dieses Gebäude zusammen mit der Möllerhalle und der Direktorenvilla 1807/08 errichtet wurde. Daneben liegt der Rest einer wenige Jahre später errichteten Esse, deren Öffnung zum Kesselhaus zeigte. Ein überwölbter Kanal führte Wasser vom Speicherbecken zum Wasserrad, mit dessen Hilfe der Schmiedehammer betrieben wurde. Eine Stützmauer aus dossierten Sandsteinen befindet sich am nördlichen Rand der Grabungsfläche.

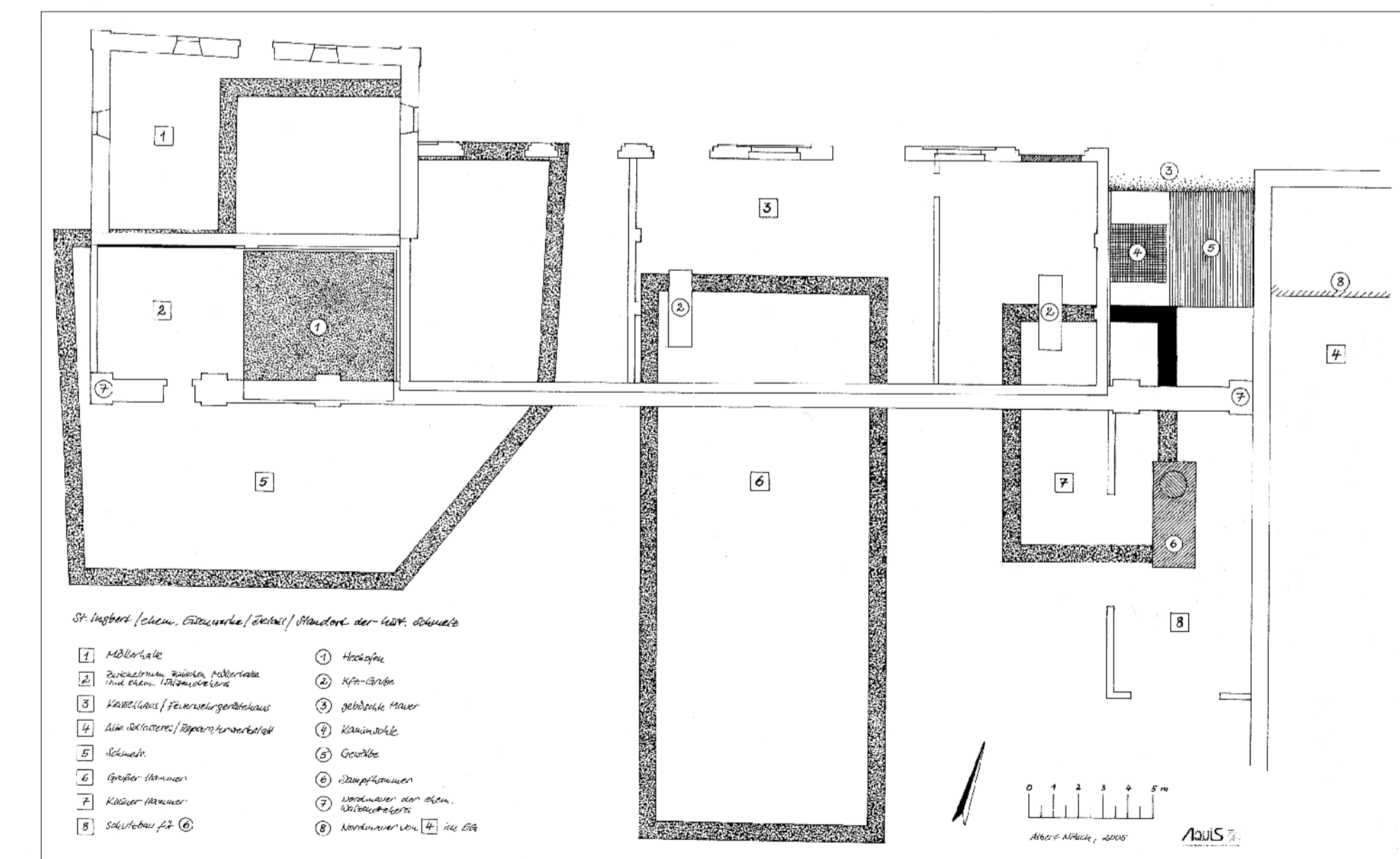
Im Sommer 2004 begann die AQUIS Abteilung Kirkel im Auftrag der Landesdenkmalpflege eine erste archäologische Ausgrabung im Kernbereich der ehemaligen Eisenschmelze.

Zwischen Feuerwehralle (ehem. Kesselhaus der Dampfmaschine) und alter Schlosserei lassen sich Spuren nachweisen, die in Zusammenhang mit den technischen Umwälzungen im Eisenwerk der 1. Hälfte des 19. Jhs. stehen.

Abb. Bellefontaine, Soulosse: Images du patrimoine 52. L'ancienne métallurgie dans le Dép. des Vosges, 1988, S. 5, 21.



Zum Vergleich: Grundriss eines Hochofens in seinem Schmelzhaus, Bauantrag von 1823 für die Hütte in Soulosse-sous-St-Elophé, Dép. Vosges (F)



Versuch eines Abgleichs der Ausgrabungsbefunde von 2004 mit der Geometrischen Carte von 1791, überlagert durch den heutigen Baubestand. (Infotafel: Dr. C. Bernard, AQUIS gGmbH, zum Tag des offenen Denkmals 2008)